

DIE ERSTEN UND ANDERE GERMANEN IN BÖHMEN, MÄHREN UND DER SLOWAKEI

Vladimír Salač

DOI: <https://doi.org/10.31577/szasav.2025.suppl.3.33>

Keywords: Roman Iron Age, Germans, ethnicity, history, linguistics, anthropology, archaeology

Abstract: **The First and Other Germanic Tribes in Bohemia, Moravia, and Slovakia.** The paper begins by presenting a brief overview of sources that are available on the arrival of the first Germans in the territory of Bohemia, Moravia and Slovakia and sums up the current interpretations. Subsequently, it asks the question of how we know that certain types of monuments actually belonged to the Germans. It states that the term Germans is usually understood as an ethnic term, but linguistic, anthropological or archaeological sources cannot tell anything about the ethnicity of the population generally, let alone in the given territory at the turn of the eras. What remains is a few historical sources, which mention the Germans in this region only at the very turn of the eras. However, even the designation Germans in ancient texts cannot be understood as a description of an ethnic group in the modern sense of the word because historians of antiquity concur that the Germans never denoted themselves with this word and never regarded themselves as Germans. Yet self-identification precisely is the decisive criterion when determining ethnicity for modern scholars who deal with this phenomenon. Nevertheless, archaeologists cannot do without the term German both as a noun and as an adjective and are forced to continue using them. However, they must admit that they are not ethnic terms but purely archaeological expressions denoting certain categories of material culture.

Das Thema der Ankunft der ersten Germanen in Böhmen, Mähren und der Südwestslowakei wird seit dem 19. Jahrhundert untersucht und diskutiert. In der Regel wird es mit Hilfe archäologischer Quellen angegangen, weil schriftliche Quellen selten sind und sich nur auf bestimmte Gebiete und bestimmte Zeiträume beziehen. Im Allgemeinen stehen für die Rekonstruktion der alten Geschichte der Germanen etwa vier Arten von Quellen zur Verfügung - historische, sprachliche, archäologische und anthropologische. Beachten wir, was sie über die Einwanderung der Germanen im böhmisch-mährisch-slowakischen Raum aussagen können.

HISTORISCHE QUELLEN

Für Böhmen ist in zeitgenössischen schriftlichen Quellen (*Strabo* 7, 1, 3 und *Velleius Paterculus* 2, 108, 2) überliefert, dass die Markomannen und andere Stämme von Marbod nach Boiohaemum gebracht wurden, wo laut Strabo schon die Quaden siedelten, wobei Boiohaemum bereits um die Zeitenwende eindeutig mit dem Böhmischen Becken identifiziert werden kann (Salač 2015; 2016). Nach J. Dobiáš (1964, 90, 113, 114) dürfte dies zwischen 9 und 1 v. Chr. geschehen sein, höchstwahrscheinlich zwischen den Jahren 9 und 6 v. Chr. Dieses Ereignis und diese Jahre wurden lange als Zeitpunkt der Ankunft der Germanen in Böhmen und als Zeit des Untergangs der Latènekultur angesehen. Kurz gefasst, Marbod und seine Markomannen sollten die Oppida erobern und die Latènezivilisation in Böhmen zerstört haben (z.B. Pleiner/Rybová et al. 1978, 623, 624), was sich gut mit der Behauptung von Tacitus (*Tac. Germania* 42) deckt, dass die Markomannen die keltischen Boii aus dem Land vertrieben. Die Quaden tauchen gerade bei Strabo zum ersten Mal in schriftlichen Quellen auf, während die Markomannen bereits zum Jahr 58 v. Chr. von *Caesar* (*BG* 1, 51, 2) unter den germanischen Stämmen erwähnt werden, die unter Ariovistus in Gallien einfielen.

Die Stellung Mährens in den schriftlichen Quellen ist einfacher und eindeutiger – keine der Quellen bezieht sich direkt auf sein Gebiet. Lediglich die Erwähnung des Flusses Marus im Zusammenhang mit dem Gefolge Marbods könnte mit Mähren in Verbindung gebracht werden, aber dies bezieht sich wahrscheinlich nur auf das Gebiet bei dessen Zusammenfluss mit der Donau (vgl. unten). Manchmal wird auch angeführt, dass die Markomannen zusammen mit den Quaden unter Marbods Führung aus dem Maingebiet auswanderten,

wobei sich erstere in Böhmen und letztere in Mähren ansiedelten (z.B. *Pleiner/Rybová et al.* 1978, 683), aber diese Annahme findet in den schriftlichen Quellen keine Unterstützung (*Salač* 2013a).

Die Ankunft der Germanen in der Slowakei wird meist mit dem Bericht in Verbindung gebracht, dass Marbod nach seinem Sturz durch Catualdas mit seinem Gefolge aus Böhmen ins Römische Reich zog, um dort Hilfe und Unterstützung zu suchen. Während er selbst in Ravenna Asyl erhielt, wurde seinem Gefolge der Zutritt ins Reich verweigert. Ein ähnliches Schicksal ereilte bald auch seinen Bezwiner Catualda und dessen Gefolgsleute. Tacitus (*Tac. Annales* 2, 63, 6) berichtet, dass diese Barbaren in das Gebiet zwischen den Flüssen Marus (March) und Cusus (Waag) verbannt wurden. Nach Ansicht der Althistoriker fand das erste Ereignis im Jahr 18 oder 19 statt, das zweite folgte kurz danach, und bereits im Jahr 20 wurde Vannius vom Stamm der Quaden von Rom als König für die im genannten Gebiet angesiedelten Leute eingesetzt (z.B. *Dobiáš* 1964, 140–150; *Kolník* 1977; 1991; 2003; alle mit weiterführender Literatur).

Aufgrund schriftlicher Quellen ging man lange davon aus, dass die Besetzung des riesigen Gebiets vom Erzgebirge bis zum Fluss Waag durch die Germanen um die Zeitenwende innerhalb von höchstens 30 Jahren erfolgte.

LINGUISTISCHE QUELLEN

Eines der Hauptmerkmale der Germanen ist eine germanische Sprache, für Sprachwissenschaftler ist sie sogar das entscheidende Kriterium für ihre Anerkennung und Identifizierung. Das Problem besteht jedoch darin, dass man nicht feststellen kann, welche Sprache die Bevölkerung Böhmens, Mährens oder der Slowakei in den Jahrhunderten um die Zeitenwende gesprochen hat, geschweige denn in der engeren Zeitspanne von ca. 100 v. Chr. bis 50 n. Chr. Die Linguistik verfügt nämlich über keine Mittel, die Sprache der Bevölkerung Böhmens, Mährens oder der Slowakei in dieser Zeitspanne zu bestimmen, nicht zuletzt, weil sie die Entwicklung der Sprache nicht so genau datieren kann. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass es nach Ansicht einiger Sprachwissenschaftler im Untersuchungsgebiet Toponyme gibt, die aus der germanischen Sprache stammen (vgl. *Blažek* 2000; 2020).

Die Kraftlosigkeit der Linguistik bezüglich der ersten Germanen, die sich auch auf unser Untersuchungsgebiet beziehen lässt, wurde sehr deutlich von A. A. Lund (1998, 36) ausgedrückt: „*Zum einen setzt man dabei stillschweigend voraus, daß die frühesten historisch greifbaren Germanen auch germanisch sprachen. Dies läßt sich ohne Zirkelschluß (petitio principii) nicht nachweisen; denn das Eintreten der ersten germanischen Lautverschiebung, auf die man sich dabei gern bezieht, wird nun einmal chronologisch subjektiv angesetzt.*“

ANTHROPOLOGISCHE QUELLEN

Mit der Entwicklung der Genetik hat sich ein Raum für die Diskussion über ihre Verwendung bei der Bestimmung der ethnischen Zugehörigkeit von Individuen und Bevölkerungsgruppen in vergangenen Epochen eröffnet (*Venclová ed.* 2013, 11, 12), d.h. auch bei der Feststellung der germanischen Herkunft bestimmter Populationen oder deren Teile. Häufiger wird die Genetik bei der Bestimmung der Kelten eingesetzt (z.B. *Koch/Cunliffe* 2010/2016/2017), aber gelegentlich wird sie auch als Mittel zur Erforschung der alten Germanen angeführt (z.B. *Harland/Friedrich* 2020).

Leider muss man feststellen, dass die Genetik uns nicht dabei helfen kann, die Ankunft der alten Germanen in Böhmen, Mähren und der Slowakei zu erläutern, und zwar aus zwei wesentlichen Gründen. Erstens, weil es fast keine anthropologischen Überreste aus dem entsprechenden Zeitraum gibt, die dies ermöglichen würden, und zweitens, weil die Genetik von ihrem Wesen aus nicht in der Lage ist, die ethnische Zugehörigkeit zu bestimmen.

Was die anthropologischen Quellen betrifft, so ist festzustellen, dass es im Untersuchungsgebiet keine Skelettbestattungen aus der Spätlatènezeit gibt und überhaupt nicht bekannt ist, wie die als keltisch geltende hiesige Bevölkerung die Verstorbenen behandelt hat. Aus der behandelten Zeit der Ankunft der Germanen, also etwa 10 v. Chr. – 20 n. Chr., sind die Skelettgräber nur in Böhmen bekannt. Sie sind aber sehr selten und zudem ist die Beziehung der auf diese Weise bestatteten Individuen zu den in den Brandgräbern begrabenen Verstorbenen nicht ganz klar (z.B. *Droberjar* 2011). Auch die bescheidenen Funde menschlicher Knochen in latènezeitlichen oder frühkaiserzeitlichen Siedlungen tragen nicht dazu bei, den Mangel an Quellen zu ergänzen (*Droberjar* 2010; *Salač* 2014, 441, 442).

Doch selbst wenn es genügend Skelettfunde aus den Jahrzehnten um die Zeitenwende gäbe, könnte die Genetik nichts zur Lösung der Frage beitragen, wann und woher die Germanen als ethnische Gruppe angekommen sind. Dem steht eine fundamentale allgemeine Tatsache entgegen. Ethnizität ist unter allen Umständen eine rein soziale Angelegenheit (näher dazu unten) und kann daher nicht naturwissenschaftlich untersucht werden. So wie die DNA die Sprache, Religion, politische Ansicht usw. einer Bevölkerung nicht bestimmen kann, kann sie auch nicht die ethnische Zugehörigkeit bestimmen.

ARCHÄOLOGISCHE QUELLEN

Die häufigsten Quellen, die zur Rekonstruktion der Einwanderung der Germanen in Böhmen, Mähren und der Slowakei genutzt werden, sind archäologische Quellen. Das erste Vordringen der Germanen nach Böhmen wurde in Verbindung mit den Funden der Bodenbacher Gruppe schon in der Frühlatènezeit angenommen (z.B. *Mähling* 1944; *Reinecke* 1915; vgl. *Venclová* 1973). In den 1980er und 1990er Jahren wurde auch diskutiert, ob nicht bereits in der mittleren Latènezeit sich germanische Völker in Nordwestböhmen niederließen (*Venclová* 1987; 1988; *Waldhauser* 1984; 1991). Heute ist die These eines so frühen und massiven Eindringens der Germanen in das latènezeitliche Böhmen nicht mehr aktuell und als früheste Erscheinung der Germanen im Böhmisches Becken wird die Kobyler-Gruppe der Stufe LT D1 aufgrund ihres Brandritus und der Verwendung von Przeworsk-Keramik angesehen (vgl. *Droberjar* 2006a; *Salač* 2013b). Angesichts der Verschiebungen in der absoluten Chronologie könnten sich diese Menschen bereits Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. in den Randgebieten Nordböhmens niederlassen haben (z.B. *Rieckhoff* 1995; 2012; 2018).

Als früheste germanische Denkmäler zählten und zählen auch Siedlungsobjekte mit der Przeworsk- oder przeworskartiger Keramik aus dem böhmischen Binnenland, und die Keramik mit facettierten Rändern wurde dabei zum entscheidenden Kriterium für die Identifizierung der ersten Germanen (*Droberjar* 2019b; *Peschel* 1978; *Salač* 1995; *Waldhauser* 1992). Zunächst wurden diese Funde auf das Ende der alten Zeitrechnung datiert. Später, mit der erhöhten absoluten Chronologie der Spätlatènezeit und der Przeworsk-Kultur selbst, erhöhte sich auch die Datierung der Expansion und der Einflüsse dieser Kultur nach Westen und Süden (*Droberjar* 2016; *Rieckhoff* 1995; 2012; 2018; *Salač/Kubálek* 2015). Heute können diese Denkmäler, wie auch die Kobyler-Gruppe, in die Jahrzehnte um 100 v. Chr. datiert werden. Diese Przeworsk-Leute stellten jedoch nicht viele Einwanderer im Latènemilieu oder in den Gebieten an dessen Peripherie dar.

Ein Wendepunkt in der Diskussion über die Datierung des massiven Zustroms von Germanen nach Böhmen war die Studie von *J. Waldhauser* (1983), der überzeugend darlegte, dass der Untergang (nicht nur) der böhmischen Oppida früher als zwischen 9–6 v. Chr. erfolgte, d. h. vor dem Einzug Marbods, der damit von der Verantwortung für ihren Untergang befreit wurde. Die frühere Datierung des Endes der latènezeitlichen Zivilisation öffnete somit den Weg für eine frühere Datierung der germanischen Besiedlung des gesamten böhmischen Beckens, die mit der Großromstedter Kultur in Verbindung gebracht wird, deren Denkmäler sich praktisch im gesamten ehemals von der Latènekultur, d. h. den Kelten, besiedelten Gebiet befinden. Die Ankunft der Träger der Großromstedter Kultur, die ausnahmslos für Germanen gehalten werden, hat sich in den letzten fünfzig Jahren um die ganzen Jahrzehnte fast bis zur Mitte des ersten Jahrhunderts v. Chr. verschoben (z.B. *Droberjar* 2006a; 2016; *Salač* 2006; *Salač ed.* 2013; *Waldhauser* 1992).

Auch in Mähren werden die Funde der Przeworsk-Kultur aus der Latènezeit den Germanen zugeschrieben, dabei scheint es, dass keine Form dieser Kultur hier ein kompaktes Gebiet besetzt hat. Die wenigen Gegenstände dieser Kultur und damit auch ihre nicht zahlreiche Träger drangen in das Latènegebiet ein, wie die Przeworsk-Funde in den Latènesiedlungen oder in einigen wenigen Brandgräbern im Bereich der Latènekultur zeigen belegen. Daher ist es nicht ungewöhnlich, dass über germanische Funde in den keltischen Siedlungen oder Gebieten geschrieben wird (z.B. *Droberjar* 2019a; *Horáková* 1993; *Kalábek* 1999; *Meduna* 1968). Da es in Mähren nur vereinzelte Funde der Stufen A und B1a der Römischen Kaiserzeit gibt, wird angenommen, dass die eigentliche Besetzung des Landes durch die Germanen, bzw. Elbgermanen (meistens werden Markomannen und Quaden genannt) erst im dritten Jahrzehnt nach Christi stattfand (zusammenfassend z.B. *Tejral* 2009; *Zeman* 2017). Hinsichtlich dessen, dass in Mähren keine Belege für eine spätlatènezeitliche Besiedlung der Stufe LT D2 vorhanden sind (z.B. *Čížmář* 2003, 65), wird angenommen, dass sie in ein leeres, verlassenes Land eingetroffen waren.

In der Slowakei werden die ersten Germanen auch im Zusammenhang mit den Funden der Przeworsk-Keramik oder der Keramik der Stufe RKZ A in Erwägung gezogen, die hier jedoch vereinzelt vorkommen

(Čambal/Kovár/Hanuš 2013). Die eigentliche germanische Migrationswelle wird in die Stufe RKZ B1b datiert, also in die 20er Jahre des 1. Jahrhunderts n. Chr., was mit den historischen Berichten über Vannius' Königreich übereinstimmt (Kolník 1977; 1991; Krekovič 2009). Aus archäologischer Sicht wurde die Südwestslowakei von den Germanen zur gleichen Zeit oder mit einer minimalen zeitlichen Verzögerung wie Mähren besiedelt.

WAREN DIE ERSTEN GERMANEN WIRKLICH GERMANEN?

Die Forschung über die ersten Germanen in Böhmen, Mähren und der Slowakei konzentriert sich in erster Linie auf die Identifizierung und Datierung der frühesten archäologischen Funde, die ihnen in diesem Gebiet zugeschrieben werden können, ob es sich um Przeworsk-Artefakte und deren Derivate, um Funde der Großromstedter Kultur oder um Funde vom Beginn der Stufe B der Kaiserzeit handelt. Große Aufmerksamkeit gilt ihrer absoluten und relativen Datierung, der Frage, woher sie stammen, wie sie in unser Gebiet kamen und nicht zuletzt des möglichen Zusammenhangs ihres Vorkommens mit historischen Ereignissen. Beträchtliche Anstrengungen wurden auch der Typologie von Artefakten, Gräbern und Siedlungsgruben, ihrer Klassifizierung und Einordnung in die feinsten typologischen Kategorien und chronologischen Stufen gewidmet (z.B. Dobiáš 1964; Droberjar 1999a; 1999b; 2006a; 2006b; Kolník 1977; 1980; Motyková-Šneidrová 1965; Motyková 1976; Salač 2006; 2009; 2013a; Salač/Kubálek 2015, 63–65; Tejral 2009; Waldhauser 1983; 1992; Zeman 2017). In der Flut von Teilfragen entgeht der Aufmerksamkeit jedoch die grundsätzliche Frage: Woher wissen wir eigentlich, dass die untersuchten Funde den Germanen gehörten? Welche Belege haben wir für diese Identifikation, die am häufigsten als eine ethnische verstanden wird? Die übliche allgemeine und traditionelle Ansicht über die alten Germanen im sgn. Barbarikum (z.B. Kolník 1977; Motyková-Šneidrová 1965; Pleiner et al. 1978; Salač 1995; 2013a; Tejral 2009) wurde sehr präzise in einem archäologischen Lehrbuch über die römische Kaiserzeit von E. Droberjar zum Ausdruck gebracht: „Die wichtigste ethnische Gruppe der Barbaren waren die Germanen, die in schriftlichen Quellen bereits im 2. Jahrhundert v. Chr. (Poseidonios von Apameia) und in archäologischen Quellen mindestens seit der älteren Eisenzeit (Jastorf-Kultur) bekannt sind“ (Droberjar 2019b).

Doch welche Quellen bezeugen eine solche Behauptung? Aus den oben skizzierten Quellenarten geht klar hervor, dass linguistische und anthropologische (DNA) Quellen nicht verwendbar sind. Erstere können nicht datiert werden und letztere haben mit der Ethnizität nichts zu tun. Es bleiben also historische Quellen, d. h. Texte antiker Autoren, und archäologische Quellen. Wollen wir sie jedoch für die ethnische Interpretation nutzen, müssen wir uns zuerst mit dem Begriff der Ethnizität selbst auseinandersetzen, zumindest in elementarer Weise.

Leider gibt es keine allgemein anerkannte Definition von Ethnizität, obwohl sie in den letzten Jahrzehnten viel Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die Ethnizität ist Gegenstand der Forschung vor allem in den Sozialwissenschaften, die sich mit ihr befassen und nach Methoden suchen, um sie zu bestimmen, ihr Entstehen, ihre Entwicklung, ihren Untergang usw. zu verfolgen. Im Prinzip kann man sagen, dass es in diesen Wissenschaften zwei Hauptströmungen der Wahrnehmung von Ethnizität gibt. Die ältere, primordialistische Strömung geht davon aus, dass die Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe angeboren und einer Person ein für alle Mal gegeben und durch traditionelle Werte wie Sprache, Mythos über einen gemeinsamen Ursprung, gemeinsames Territorium, Kultur, Religion usw. gekennzeichnet ist. Dagegen leugnet modernistische Strömung, die auch als konstruktivistisch bezeichnet wird, die Bedeutung dieser Attribute der ethnischen Zugehörigkeit zwar nicht, betont aber, dass es sich in erster Linie um eine situationsbedingte Angelegenheit handelt, d. h. dass jeder Einzelne die ethnische Zugehörigkeit selbst bestimmt, sie ändern kann bzw. dass er mehrere Ethnizitäten besitzen kann. Diese Sichtweise, welche die Selbstbestimmung der Individuen und ganzer sozialer Gruppen bevorzugt, herrscht heute vor und wird vor allem auf theoretischer Ebene als richtiger angesehen (siehe z.B. Barth 1969; Brather 2004; Jenkins 1997; Stack et al. 1986). Grundsätzlich lässt sich also sagen, dass für die Modernisten/Konstruktivisten in den Sozialwissenschaften ein Kelte oder ein Germane derjenige ist, der sich als solcher fühlt und identifiziert.

Akzeptieren wir diese Ansicht, ergibt sich ein eher unerfreuliches Bild von den Möglichkeiten der Archäologie, die Ethnizität alter Völker, u. a. auch der Germanen, zu bestimmen. Wir müssen zugeben, dass sich Gefühle der Menschen, einschließlich ihrer Selbstidentifikation, nicht in archäologischen Quellen widerspiegeln und daher von Archäologen nicht untersucht werden können. Aber auch der primordialistische Ansatz zur Ethnizität bietet den Archäologen keine besseren Aussichten, da die meisten Attribute (Sprache, Religion,

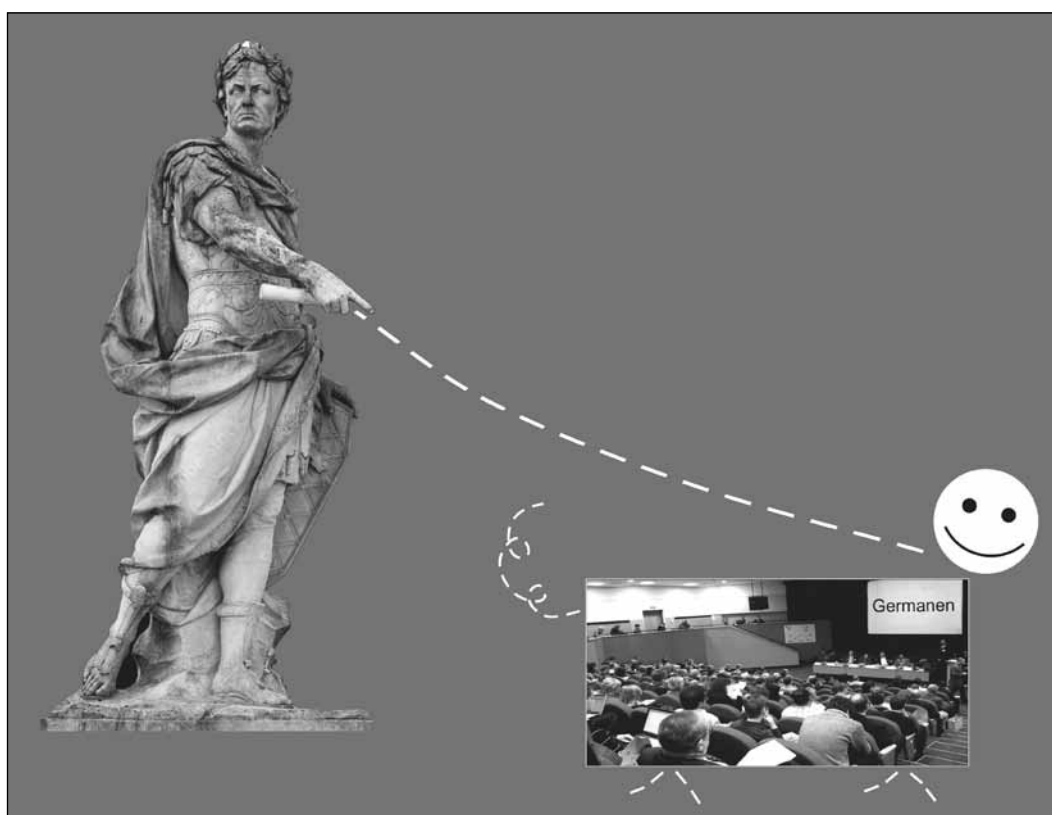


Abb. 1. Gelehrte verschiedener wissenschaftlicher Fächer, die sich mit den Germanen in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. und kurz danach beschäftigen, sind vollständig auf Caesars Informationen angewiesen und forschen de facto unter seiner Aufsicht.

Mythen usw.) einer so verstandenen Ethnizität von ihnen nicht untersucht werden können und ihnen nur ein materieller Aspekt der Kultur übrigbleibt, der nach der archäologischen Theorie die Ethnizität nicht widerspiegelt (zusammenfassend z.B. Jones 1997; Květina 2010). Erschwerend kommt hinzu, dass die materielle Kultur der vermeintlichen Germanen nicht einheitlich ist, die Archäologen schreiben ja den Germanen die Jastorf-, Großromstedter, Przeworsk-, Oksywie-, Wielbark- und andere Kulturen und Gruppen zu, was an sich schon beweist, dass archäologische Kulturen die Ethnizität nicht wirklich widerspiegeln. Schließlich kann nur festgestellt werden, dass die ethnische Deutung der archäologischen Funde aus den Jahrhunderten um die Zeitenwende vollständig von den schriftlichen Quellen abhängt, die allein über die ethnische Zugehörigkeit aussagen können.

Die Zuordnung von Funden zu den Germanen beruht immer direkt oder indirekt auf der Behauptung eines antiken Autors (Abb. 1), dass in einem bestimmten Gebiet zu einer bestimmten Zeit Germanen lebten. Das Attribut germanisch bei Keramik, Fibeln, Gürtelhaken und anderen Funden ist darauf zurückzuführen, dass irgendwo in den schriftlichen Quellen steht, dass in einem Gebiet in der Zeit dieser Funde die Germanen lebten. Falls schriftliche Berichte über ein bestimmtes Land fehlen, dann sucht man nach dem nächstgelegenen Gebiet mit den gleichen Funden, für das solche Berichte vorhanden sind. Anschließend wird eine einfache Argumentation angewandt: Werden in einem Gebiet mit einer bestimmten materiellen Kultur Germanen erwähnt, sind sie überall dort, wo diese Kultur vorkommt, was natürlich der archäologischen Theorie widerspricht (z.B. Brather 2004; Jones 1997; Květina 2010).

Die erste Erwähnung darüber, dass in Böhmen (Boiohaemum) die Germanen leben, stammt von *Velleius Paterculus* (2, 108, 109), der sie irgendwann nach 6 n. Chr. aufzeichnete. Etwa aus der gleichen Zeit stammt auch Strabos (*Strabos* 7, 1, 3) Information über germanische Quaden und Markomannen bzw. über die Ankunft Marbods in Böhmen. Weitere Berichte über die Germanen in Böhmen stammen erst von Tacitus (*Tac. Annales* 2, 44–46; 62, 63; *Tac. Germania* 42). Daraus ergibt sich eindeutig, dass mittels schriftlicher Quellen die Germanen im böhmischen Becken vor dem Einzug der Markomannen nicht nachweisbar sind.

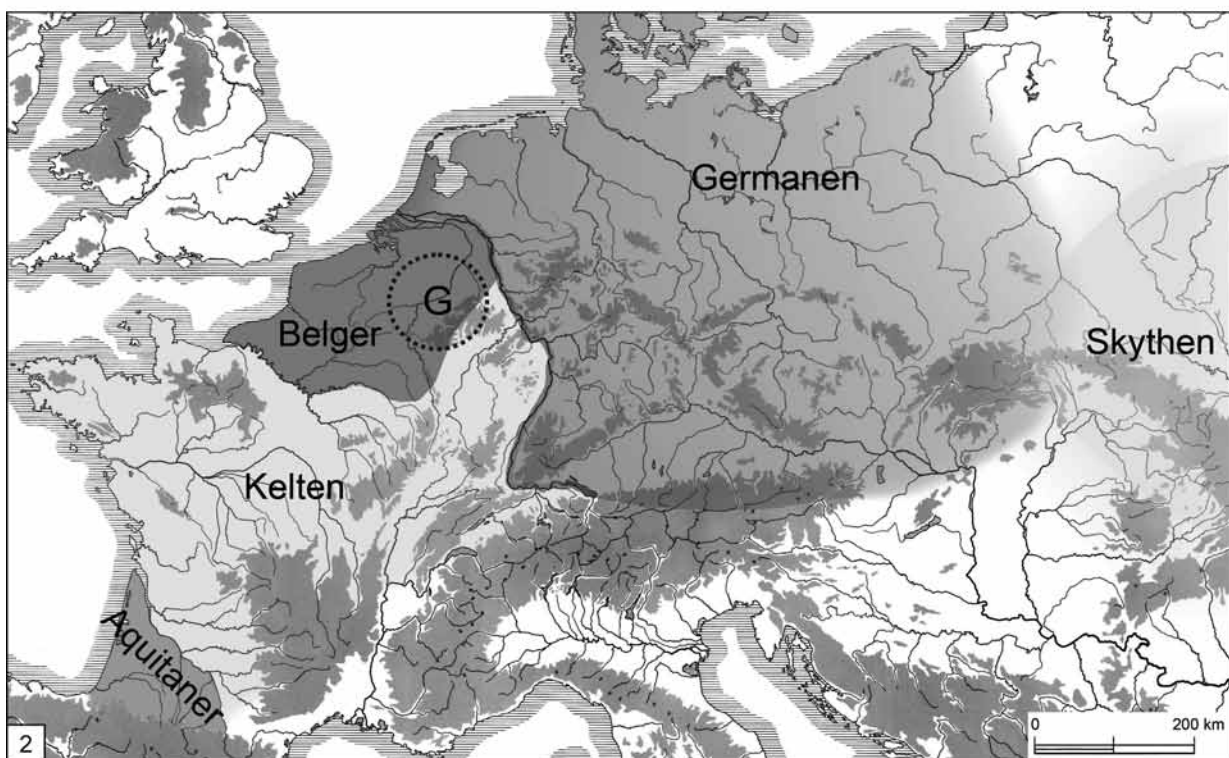
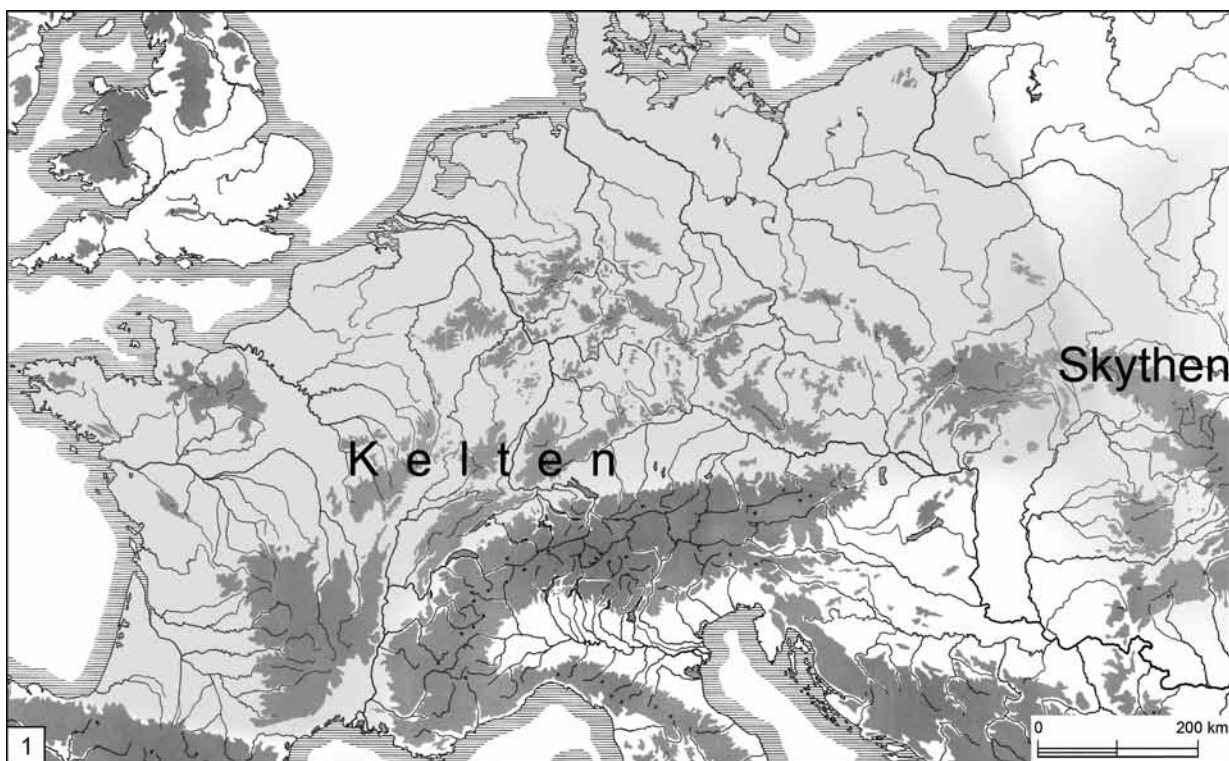


Abb. 2. Nach der Veröffentlichung von Caesars Gallischem Krieg wurde die Bevölkerung Mitteleuropas in Rom nicht mehr als Kelten, sondern als Germanen bezeichnet. 1 – vor 52/51 v. Ch.; 2 – nach 52/51 v. Ch.

Da das böhmische Becken aber schon vor ihrer Ankunft, also vor 9 v. Chr., von der Großromstedter Kultur besiedelt war, bedienen wir uns bei deren germanischen Deutung dessen, dass sie aus dem Main- oder Saalegebiet zu uns kam (z.B. *Droberjar 2006a, 2006b; Peschel 1978; 1997; Salač 2013a*), d. h. aus Gebieten, in denen laut *Caesars* (z.B. *BG 1, 1, 3*) die Germanen mindestens schon in den 50er Jahren des 1. Jahrhundert v. Chr. leben sollten. In Wirklichkeit erwähnt Caesar weder Main, noch Saale, sondern er schreibt allgemein über Germanen „hinter dem Rhein“. In diesem Zusammenhang muss eingeräumt werden, dass die Germanen vor Caesar als eigenständiges Volk nicht direkt belegbar sind (vgl. *Salač 2023*).¹

Die germanische ethnische Deutung der Besiedlung Mährens im 2. bis 3. Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts n. Chr. beruht, der oben gezeigten Denkkonstruktion nach, auf der rein archäologischen Feststellung, dass sich dort zu dieser Zeit dieselbe Kultur (RKZ B1b) ausbreitete, die wir aus Böhmen und anderen Gebieten entlang der Elbe kennen und diese Gebiete sind in zeitgenössischen Schriftquellen als germanisch bezeichnet (z.B. *Velleius Paterculus 2, 106–110*). In der Slowakei ist die Quellenlage ähnlich wie in Böhmen, nur mit einer zeitlichen Verschiebung von zwei bis drei Jahrzehnten. Die schriftlichen Quellen erwähnen die Ansiedlung der Gefolgschaften von Marbod und Catualda im Gebiet zwischen den Flüssen March und Waag sowie die Tatsache, dass diesen Leuten der Quade Vannius als König eingesetzt wurde. Diese Berichte stimmen gut mit den archäologischen Erkenntnissen überein, dass die Funde aus dieser Zeit vollständig mit den Funden in Böhmen übereinstimmen, woher die beiden Gefolge und also die Germanen allgemein, in die Südwestslowakei gelangen sollten, natürlich über Mähren, ob nur die Quaden oder auch die Markomannen.

Die oben angedeuteten, von den schriftlichen Quellen ausgehenden Konstruktionen, die dazu führen, die Funde der kaiserzeitlichen Stufen A–B1 auf dem Gebiet Böhmens, Mährens und der Slowakei als germanisch zu bezeichnen, sind logisch und richtig. Sie sind jedoch nur so lange richtig und logisch, bis wir sie ethnisch interpretieren wollen. Denn es ist offensichtlich, dass auch die in den schriftlichen Quellen enthaltenen ethnischen Festlegungen nicht immer objektiv und richtig sind. Heute sind die Althistoriker davon überzeugt, dass die Germanen östlich des Rheins in erster Linie ein Produkt Caesars sind, der es für seine privaten machtpolitischen Ziele geschaffen hat (Abb. 2). Das heißt vor allem, um seinen Missbrauch der römischen Legionen in den Kriegen in Gallien zu rechtfertigen. Zu diesem Zweck musste er in Rom ein Gefühl der Bedrohung durch einen mächtigen und bis dahin unbekannten Feind, nämlich Germanen, erzeugen (z.B. *Schauer 2016*). Dies ist ihm zweifellos gelungen und nach der Veröffentlichung seines im Winter 52/51 v. Chr. abgeschlossenen Gallischen Krieges wird die bis dahin als Kelten bezeichnete Bevölkerung der Gebiete jenseits der Alpen, östlich des Rheins und westlich der Skythen, als germanisch angesehen, obwohl die meisten griechischen Autoren weiterhin von Kelten in diesem Gebiet schreiben (z.B. *Steinacher 2010; Wolters 2020*).

Daraus folgt, dass die Bezeichnung Germanen der Bevölkerung Mitteleuropas von außen, ohne Rücksicht auf ihre Sprache(n), ohne Rücksicht auf ihre geistige und materielle Kultur, ohne Rücksicht auf ihre eigenen Meinungen und Empfindungen, sogar ganz ohne ihr Bewusstsein gegeben wurde. Kurz gesagt, mit Ausnahme von einigen Zehntausend Teilnehmern am Feldzug des Ariovistus nach Gallien und der von Caesars beiden Rheinüberquerungen betroffenen Menschen hatte die große Mehrheit der Bevölkerung Mitteleuropas keine Ahnung, dass sie zu Germanen wurden. Den Althistorikern zufolge benutzte *Caesar* (*BG 6, 2, 3*) den Namen einer kleinen Gruppe von Stämmen, die um die Ardennen herum lebten (die so genannten *germani cisrhenani* siehe schraffierter Kreis mit dem Symbol G in Abb. 2: 2; z.B. *Dobesch 2001*), um alle Bewohner des Gebiets östlich des Rheins zu bezeichnen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass diese Menschen in Mitteleuropa das Wort Germanen bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. nie gehört hatten. Das Paradox dieser Tatsache wird noch deutlicher, wenn man sich der Meinung einiger Sprachwissenschaftler anschließt, die meinen, dass diese von ihrer Umgebung als solche bezeichneten und sich wohl als Germanen fühlenden Leute, die damit als einzige die modernen Kriterien für die Zugehörigkeit zum germanischen Ethnikum erfüllen würden, keine germanische Sprache gesprochen haben. Übrigens soll das Wort Germanen keltischen Ursprungs sein (z.B. *Pohl 2000, 46, 52–54, 58*).

Entscheidend für unsere Interpretationen muß also die Überzeugung der überwiegenden Mehrheit der heutigen Althistoriker sein, dass sich die Germanen nie als Germanen fühlten, sich nie als eine einzige germanische Einheit verstanden und sich auch nie so bezeichneten, obwohl Tacitus das Gegenteil behauptet (*Tac. Germania 2*). Die Meinung der heutigen Forscher kommt in folgenden Zitaten gut zum Ausdruck: „Die germanischen Stämme waren vor der Varusniederlage keine Einheit und wurden es auch nicht danach (Eck

¹ Der oben zitierte Poseidonios zählte nach Ansicht der Althistoriker die Germanen zu den keltischen Stämmen ebenso wie die Kimbern (*Dobesch 1995, 61–63, 90; 2001; Wolters 2020, 455*).

2013, 23)“; „... kein ernstzunehmender Wissenschaftler ist heute der Meinung, die Germanen hätten sich selbst mit dem Ethnonym bezeichnet...“ (Reichert 2000, 146). Mit anderen Worten: Die in den antiken Quellen als Germanen genannten Menschen bildeten nach dem aktuellen Stand der Ethnizitätsforschung nie eine germanische Ethnie im modernen Sinne des Wortes (z.B. Brather 2020; Burmeister 2020; Pohl 2000; 2004; Lund 1998; Steinacher 2009; Wolfram 2018; Wolters 2020). Diese Situation lässt sich treffend mit den Indianern vergleichen (Lund 2009), die von Europäern benannt wurden, die glaubten, sie seien in Indien gelandet. Die so bezeichneten Menschen haben sich das Ethnonym Indianer nie zu eigen gemacht, haben sich nie als solche bezeichnet und haben nie eine soziale Einheit gebildet, die von Feuerland bis Nordkanada ansässig war, wie es ihrer in Europa gebräuchlichen Bezeichnung entsprechen würde.

Überträgt man diese Feststellungen auf die archäologischen Gegebenheiten in den hier untersuchten Gebieten, so wird deutlich, dass die Bezeichnung der Träger der Jastorf-Kultur, deren Anklänge wir in der Bodenbacher Gruppe in Nordwestböhmen finden, als Germanen in den Quellen keine Stütze findet. Ebenso können die Träger der Kobylec-Gruppe und anderer Przeworsk-Funde in Böhmen, Mähren und der Slowakei nicht als Germanen angesehen werden. Diese Menschen wussten nicht einmal von der Existenz der Germanen in den Ardennen, geschweige denn, dass sie sich auch als Germanen betrachteten und mit ihnen und den Trägern der Jastorf-, aber auch der Oksywie- oder Wielbark-Kultur eine Einheit bildeten. Bei den Trägern der Großbrumstedter Kultur, ob sie nun aus dem Main- oder Saalegebiet nach Böhmen kamen, ist die Situation offensichtlich nicht viel besser. Auch die Quaden und Markomannen bzw. die Angehörigen anderer Stämme, die das böhmische Becken unter Marbod bewohnten, haben das Wort Germanen kaum je gehört. Sie hielten sich sicher nicht für das einzige von der Nordsee bis zur Weichsel siedelnde germanische Volk, an ihrer Stammeszugehörigkeit zweifelten sie jedoch nicht. Und offenbar wussten nur Marbod und sein engster Kreis, dass die Römer ihn und seine Stammesgenossen als Germanen bezeichneten.

Obwohl wir aus schriftlichen Quellen nichts über Mähren wissen, gibt es keinen Grund, daran zu zweifeln, dass sich auch hier die Bevölkerung mit kaiserzeitlicher Kultur der Stufe B1b nicht als Germanen identifizierte. Die Situation in der Slowakei, in der der Einfluss des nahen römischen Milieus mit dem etablierten Begriff Germanen schon dadurch deutlich wird, dass ein Teil der Bevölkerung im Jahre 20 n. Chr. von den Römern selbst hierher vertrieben wurde und von ihnen sogar einen König erhielt, lädt zu der Vorstellung ein, dass es sich tatsächlich um ethnische Germanen handelte. Glauben wir jedoch den Althistorikern, und haben wir keine andere Wahl, so haben sich auch diese Menschen nicht als Germanen bezeichnet und betrachtet. Ganz zu schweigen von der Bezeichnung Elbgermanen, die in der Archäologie und Sprachwissenschaft für sie und ihre nordwestlichen Nachbarn verwendet wird.

Es könnte vorkommen, dass in späteren Zeiten eine andere Situation herrschte und die Germanen ihre Bezeichnung von den Römern übernommen haben. Das Gegenteil ist der Fall. Althistoriker behaupten nicht nur, dass die Germanen einen solchen Namen nie als ihren eigenen betrachtet haben, sondern sie fügen hinzu, dass die Römer selbst ab dem 3. Jahrhundert n. Chr. dieses Wort nicht mehr zur Bezeichnung der zeitgenössischen Bevölkerung des Gebiets östlich des Rheins verwendeten und es durch die Namen der großen Stämme Alamannen, Franken, Goten usw. ersetzten. Sie verwenden den Begriff Germanen nur noch für die Schilderung der Vergangenheit, z.B. der Ereignisse in der Zeit des Caesar, Augustus oder Tiberius (z.B. Wolters 2020). R. Steinacher (2012, 86) stellt streng fest: „Der Germanen- und der Suebennamen hatten aber tatsächlich nur ein kurzes Gastspiel in unseren Quellen. Bereits im 3. Jahrhundert wurde diese Kategorie Caesars retrospektiv und meist in Anspielung auf Tacitus oder eben Caesar selbst gebraucht. Streng genommen ist der Germanenname eine kurzlebige und offenbar wenig brauchbare ethnographische Kategorie des Tacitus und des Caesar gewesen.“

Der Begriff Germanen verschwindet also ab dem 3. Jahrhundert auch im römischen Milieu, was an sich schon beweist, dass es sich in der Zeit seiner aktiven Verwendung durch die Römer zur Bezeichnung der nördlichen Barbaren um eine künstlich geschaffene Kategorisierungseinheit handelte, die kurz nach den Markomannenkriegen ihre Bedeutung bzw. ihren Sinn verlor. Die Funde der folgenden Jahrhunderte bis zum Eintreffen der Slawen werden in der Archäologie jedoch weiterhin als germanisch angesehen. In diesem Zusammenhang ist jedoch zu erwähnen, dass auch der ethnische Gehalt der Begriffe „Slawen“ und „slawisch“ langsam revidiert wird (z.B. Courta 2021).

Dies wirft die Frage auf, ob der Begriff Germanen in Archäologie, Geschichte oder Linguistik überhaupt verwendet werden sollte. Zu diesem Thema sind bereits viele Überlegungen publiziert worden (z.B. Brather 2004; 2020; Burmeister 2020; Jarnut 2004; Lund 1998; Pohl 2000; 2004; Steinacher 2010; 2022), die u.a. zeigen, dass die Begriffe Germanen und germanisch in Abhängigkeit von Zeit, Fachgebiet, Nationalität der Autoren

und anderen Faktoren unterschiedliche Bedeutungen haben. Ihr Inhalt hat sich verändert und variiert, und es ist klar, dass die Bezeichnung *germanisch* in der Antike eine andere Bedeutung hatte und heute unter Historikern eine andere Bedeutung hat, eine andere unter Archäologen, noch andere unter Linguisten, usw. So weist beispielsweise der Sprachwissenschaftler E. Seebold (1986, 168, 169) darauf hin, dass die Bezeichnung *Germanisch* (Sprache) heute einen neuen, auf der Grundlage wissenschaftlicher Überlegungen und Regeln gebildeten Inhalt hat, der die alte Bedeutung dieses Wortes verfehlen kann. A. A. Lund (1998, 27) fügt hinzu, dass die von den Sprachwissenschaftlern rekonstruierten Sprachen, wie z.B. die (ur-)germanische Sprache, moderne linguistische Extrapolationen sind, die von den damaligen Bevölkerungen nicht als eine bestimmte Einheit wahrgenommen wurden. Es besteht kein Zweifel daran, dass die Wörter Germane und germanisch in der Geschichte und Archäologie noch eine andere Bedeutung haben.

Die Begriffe Germanen, germanisch werden (nicht nur) in der Archäologie weiterhin verwendet werden, weil es erforderlich ist. Sie sind unersetzlich. Wenn sich die antiken Autoren auf die Bewohner in den Zeiten und Gebieten beziehen, mit denen wir uns befassen, d.h. in unserem Fall in Böhmen, Mähren und der Slowakei um die Zeitenwende, können wir diesen Begriff nicht vermeiden und so tun, als beträfe er unser Fach nicht. Wir müssen jedoch zugeben, dass unsere Germanen und unsere Bezeichnung germanisch ein archäologisches Konstrukt darstellen, eine archäologische Kategorisierung der materiellen Kultur, die keine ethnische Bedeutung hat.

Der Wandel im Denken der Archäologen der letzten Forschergenerationen über die Germanen demonstriert schön das Buch von H. Steuer (2021) „Germanen“ aus Sicht der Archäologie und seine Rezension mit dem Titel *Ein Buch über die, die es nie gab...* (Rau 2022). Die Archäologen scheinen sich langsam mit der alten Aussage von P. J. Geary (1988, VI) auseinanderzusetzen: „*The Germanic world was perhaps the greatest and most enduring creation of Roman political and military genius.*“ – indem sie ihre eigene archäologische germanische Welt aufbauen, in der aber kein Platz mehr für Ethnizität im modernen Sinne sein sollte.

LITERATUR

- Barth 1969 F. Barth: Introduction. In: F. Barth (ed.): *Ethnic Groups and boundaries: The Social Organization of Culture Differences*. Bergen 1969, 9–28.
- Blažek 2000 V. Blažek: Keltové – Germáni – Slované. Lingvistické svědectví o kontinuitě a diskontinuitě osídlení střední Evropy. In: Z. Hladká/P. Karlík (eds.): *Čeština – univerzália a specifika*. Brno 2000, 9–30.
- Blažek 2020 V. Blažek: Onomastic Evidence for Early Germanic and Celtic Contact in Central Europe. In: T. L. Markey/L. Repanšek (eds.): *Revisiting Dispersions Celtic and Germanic ca. 400 BC–ca. 400 AD. Proceedings of the International Interdisciplinary Conference held at Dolenjski muzej, Novo mesto, Slovenia; October 12th–14th 2018*. The Journal of Indo-European Studies. Washington 2020, 135–148.
- Brather 2004 S. Brather: *Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie*. Berlin – New York 2004.
- Brather 2020 S. Brather: Germanen als Kategorie der Forschung? Römischer Blickwinkel und kulturelle Praxis. In: G. Uelsberg/M. Wemhoff (Hrsg.): *Germanen eine archäologische Bestandaufnahme*. Berlin 2020, 401–415.
- Burmeister 2020 S. Burmeister: Germanen? Die Facetten und Probleme eines germanischen Kollektivbegriffs vor dem Hintergrund der bekannten Quellen. In: G. Uelsberg/M. Wemhoff (Hrsg.): *Germanen. Eine archäologische Bestandaufnahme*. Berlin 2020, 417–431.
- Courta 2021 F. Courta: *Slavs in the Making. History, Linguistics, and Archaeology in Eastern Europa (ca. 500–ca. 700)*. London – New York 2021.
- Čambal/Kovář/Hanuš 2013 R. Čambal/B. Kovář/M. Hanuš: Najstaršie germánske nálezy na území Bratislavy? *Zborník SNM* 107. *Archeológia* 23, 2013, 79–84.
- Čižmář 2003 M. Čižmář: *Keltské oppidum Staré Hradisko*. Olomouc 2003.
- Dobiáš 1964 J. Dobiáš: *Dějiny československého území před vystoupením Slovanů*. Praha 1964.
- Dobesch 1995 G. Dobesch: *Das europäische „Barbaricum“ und die Zone der Mediterrankultur. Ihre historische Wechselwirkung und das Geschichtsbild des Poseidonios*. Tyche Supplementband 2. Wien 1995.
- Dobesch 2001 G. Dobesch: Zur Ausbreitung des Germanennamens. In: *Ausgewählte Schriften* 2, 2001, 995–1030.
- Droberjar 1999a E. Droberjar: Od plaňanských pohárů k vinařické skupině (Kulturní a chronologické vztahy na území Čech v době římské a v časně době stěhování národů). *Acta Musei Nationalis Pragae – Historia* 53, 1999, 1–58.

- Droberjar 1999b E. Droberjar: *Dobřichov-Piňhara. Ein Brandgräberfeld der älteren römischen Kaiserzeit in Böhmen (Ein Beitrag zur Kenntnis des Marbod-Reichs)*. Praha 1999.
- Droberjar 2006a E. Droberjar: Plaňanská skupina großromstedtské kultury. K chronologii germánských nálezů a lokalit v Čechách na sklonku doby laténské a v počátcích doby římské. In: E. Droberjar/M. Lutoský (eds.): *Archeologie barbarů 2005*. Praha 2006, 11–90.
- Droberjar 2006b E. Droberjar: Hornolabští Svěbové – Markomani. K problematice dalšího vývoje großromstedtské kultury ve stupni Eggers B1 („Zeitgruppe 3“) v Čechách (dobřichovská skupina). *Archeologie ve středních Čechách* 10, 2006, 599–712.
- Droberjar 2010 E. Droberjar: Pohřby Germánů (Markomanů a Kvádů) na sídlištích doby římské a doby stěhování národů. In: *Hroby, pohřby a lidské pozůstatky na pravěkých a středověkých sídlištích. Živá archeologie*. Supplementum 3. Hradec Králové 2010, 153–158.
- Droberjar 2011 E. Droberjar: Einige Bemerkungen zur Körperbestattung bei den böhmischen Sueben in der älteren römischen Kaiserzeit. In: E. Droberjar (ed.): *Archeologie Barbarů 2010. Hroby a pohřebiště Germánů mezi Labem a Dunajem*. Studia Archaeologica Suebica I. Olomouc 2011, 13–22.
- Droberjar 2016 E. Droberjar: Poznámky k nálezům římských spon na území Čech Bemerkungen zu den Funden der römischen Fibeln in Böhmen. *Archeologie ve středních Čechách* 20, 2016, 827–844.
- Droberjar 2019a E. Droberjar: Wpływy kultury przeworskiej w Czechach i na Morawach od okresu późnolateńskiego po wczesną fazę wędrówek ludów. In: K. Kot-Legiec et al. (edd.): *Kultura Przeworska. Procesy przemian i kontakty zewnętrzne*. Łódź 2019, 251–290.
- Droberjar 2019b E. Droberjar: *Doba římská v Čechách a na Moravě*. Hradec Králové 2019.
- Eck 2013 W. Eck: Roms Germanienpolitik vom 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr.: Von der Dominanz zur Schwäche. In: G. Rasbach (Hrsg.): *Westgermanische Bodenfunde*. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 18. Bonn 2013, 21–30.
- Geary 1988 P. J. Geary: *Before France and Germany: The Creation and Transformation of the Merovingian World*. New York 1988.
- Harland/Friedrich 2020 J. M. Harland/M. Friedrich: Introduction: The ‚Germanic‘ and its Discontents. A Category and its Use in Late Antiquity and the Early Middle Ages. In: M. Friedrich/J. M. Harland (eds.): *Interrogating the ‚Germanic‘*. Berlin – Boston 2020, 1–18.
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110701623-001>
- Horáková 1993 P. Horáková: Pozdně laténské sídliště ve Vyškově s nálezy germánské keramiky. *Archeologické rozhledy* 45, 1993, 474–491.
- Jarnut 2004 J. Jarnut: Germanisch. Plädoyer für die Abschaffung eines obsoleten Zentralbegriffes der Frühmittelalterforschung. In: W. Pohl (Hrsg.): *Die Suche nach den Ursprüngen. Von der Bedeutung des frühen Mittelalters*. Forschungen zur Geschichte des Mittelalters. Wien 2004, 107–113.
- Jenkins 1997 R. Jenkins: *Rethinking Ethnicity. Arguments and Explorations*. London 1997.
- Jones 1997 S. Jones: *The Archaeology of Ethnicity. Constructing Identities in the Past and Present*. London – New York 1997.
DOI: <https://doi.org/10.1590/S0034-77011998000100009>
- Kalábek 1999 M. Kalábek: Germánské pohřebiště z přelomu letopočtu v Dolanech (okr. Olomouc). *Pravěk NŘ* 9, 1999, 391–403.
- Koch/Cunliffe 2010/2016/2017 J. T. Koch/B. Cunliffe (eds.): *Celtic from the West* 1–3. Oxford – Haverton 2010/2016/2017.
- Kolník 1977 T. Kolník: Anfänge der germanischen Besiedlung in der Südwestslowakei und das Regnum Vannianum. In: B. Chropovský (ed.): *Symposium: Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donaugebiet*. Bratislava 1977, 143–171.
- Kolník 1980 T. Kolník: *Römerzeitliche Gräberfelder in der Slowakei*. Teil I. Bratislava 1980.
- Kolník 1991 T. Kolník: Zu den ersten Römern und Germanen an der mittleren Donau im Zusammenhang mit den geplanten römischen Angriffen gegen Marbod 6 n. Chr. In: *Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Kolloquium Bergkamen* 1989. Münster 1991, 71–84.
- Kolník 2003 T. Kolník: Quaden, Historische Angaben und archäologischer Hintergrund. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 23. Berlin – New York 2003, 631–640.
- Krekovič 2009 E. Krekovič: Anfänge der Germanischen Besiedlung in der Slowakei. In: V. Salač/J. Bemmann (Hrsg.): *Mitteleuropa zur Zeit Marbods*. Praha – Bonn 2009, 269–272.
- Květina 2010 P. Květina: Archeologie smyšlené identity. *Archeologické rozhledy* 62, 2010, 629–660.
- Lund 1998 A. A. Lund: *Die ersten Germanen. Ethnizität und Ethnogenese*. Heidelberg 1998.
- Lund 2009 A. A. Lund: Wie die Indianer und die Germanen zu ihrem Namen kamen. Ein Vergleich. In: W. Heinzmann/K. Bödl/H. Beck (Hrsg.): *Analecta Septentrionalia. Beiträge zur nordgermanischen Kultur- und Literaturgeschichte*. Berlin – New York 2009, 730–744.

- Mähling 1944
Meduna 1968
Motyková 1976
Motyková-Šneidrová 1965
Peschel 1978
Peschel 1997
Pleiner/Rybová et al. 1978
Pohl 2000
Pohl 2004
Reichert 2000
Reinecke 1915
Rau 2022
Rieckhoff 1995
Rieckhoff 2012
Rieckhoff 2018
Salač 1995
Salač 2006
Salač 2009
Salač 2013a
Salač 2013b
Salač 2014
Salač 2015
Salač 2016
Salač 2023
Salač/Kubálek 2015
- W. Mähling: *Die Bodenbacher Gruppe*. Prag 1944.
J. Meduna: Příspěvek k problematice pozdní doby laténské na Moravě. *Archeologické rozhledy* 20, 1968, 56–69.
K. Motyková: Die ältere römische Kaiserzeit in Böhmen im Lichte der neueren historisch-archäologischen Forschung. In: H. Temporini/W. Haase (Hrsg.): *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt* II. Berlin 1976, 143–199.
K. Motyková-Šneidrová: Zur Chronologie der ältesten römischen Kaiserzeit in Böhmen. *Berliner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte* 5, 1965, 103–174.
K. Peschel: *Anfänge germanischer Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Sueben – Hermunduren – Markomannen*. Berlin 1978.
K. Peschel: Frühgermanische Bodenfunde zwischen Werra und Rhein und die Stammesfrage. *Berichte der Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen* 4, 1997, 19–36.
R. Pleiner/A. Rybová et al.: *Pravěké dějiny Čech*. Praha 1978.
W. Pohl: *Die Germanen*. Enzyklopädie Deutscher Geschichte Band 57. München 2000.
W. Pohl: Vom Nutzen des Germanenbegriffes zwischen Antike und Mittelalter: eine forschungsgeschichtliche Perspektive. In: W. Hägermann/W. Haubrichs/J. Jarnut (Hrsg.): *Akkulturation. Probleme einer germanisch-romanischen Kultursynthese in Spätantike und frühem Mittelalter. Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde*. Berlin – New York, 2004, 18–33.
H. Reichert: Rezension von: Allan A. Lund, *Die ersten Germanen*. *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 252, 2000, 139–175.
P. Reinecke: Zu den Gräberfunden von Bodenbach a.d. Elbe. *Wiener Prähistorische Zeitschrift* 2, 1915, 15–26.
A. Rau: Ein Buch über die, die es nie gab – Anmerkungen zu Heiko Steuers „Germanen“ aus Sicht der Archäologie“, *Germania* 100, 2022, 313–348.
DOI: <https://doi.org/10.11588/ger.2022.99126>
S. Rieckhoff: *Süddeutschland im Spannungsfeld von den Kelten, Germanen und Römern. Studien zur Chronologie der Spätlatènezeit im südlichen Mitteleuropa*. Trierer Zeitschrift Beiheft 19. Trier 1995.
S. Rieckhoff: Zusammenprall der Kulturen? Kelten, Römer, Germanen. In: *Die Welt der Kelten. Zentren der Macht – Kostbarkeiten der Kunst*. Ostfildern 2012, 434–442.
S. Rieckhoff: Wissen und Macht im archäologischen Diskurs. Die Chronologie der Oppidazeit. *Archäologische Informationen* 41, 2018, 173–198.
V. Salač: Zu der ältesten germanischen Besiedlung Böhmens. In: J. Tejral/K. Pieta/J. Rajtár (Hrsg.): *Kelten, Germanen, Römer vom Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum 2. Jh.* Brno – Nitra 1996, 48–76.
V. Salač: Kdy začíná doba římská? In: E. Droberjar/M. Lutovský (eds.): *Archeologie barbarů 2005*. Praha 2006, 229–235.
V. Salač: 2000 Jahre seit dem römischen Feldzug gegen Marbod und methodische Probleme der Erforschung der älteren römischen kaiserzeit in Böhmen und Mitteleuropa. In: V. Salač/J. Bemann (Hrsg.): *Mitteleuropa zur Zeit Marbods*. Praha – Bonn, 2009, 107–131.
V. Salač: Kdy byli usazeni Markomani do Pomohani? Za třicetileté války. *Archeologie ve středních Čechách* 17, 2013, 139–146.
V. Salač: Culture groups at the periphery of the La Tène culture. In: N. Venclová (ed.): *The late Iron Age – The La Tène Period*. The Prehistory of Bohemia 6. Praha 2013, 135–144.
V. Salač: K dokladům bojů na laténských oppidech. In: J. Čižmářová/N. Venclová/G. Březinová (zost.): *Moravské křižovatky. Střední Podunají mezi pravěkem a historií*. Brno 2014, 439–447.
V. Salač: Urboiohaemum, Boiohaemum und Böhmen. In: M. Karwowski/V. Salač/S. Sievers (Hrsg.): *Boier zwischen Realität und Fiktion. Beiträge des internationalen Kolloquiums in Český Krumlov vom 14.–16. November 2013*. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 21. Bonn 2015, 125–156.
V. Salač: Kvádové v nejstarších dějinách Čech a střední Evropy. *Archeologické rozhledy* 68, 2016, 477–531.
V. Salač: Kelten und Germanen – Thesen und Bilder. In: A. Weidinger/J. Leskovar (Hrsg.): *Interpretierte Eisenzeiten: Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der 10. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie*. Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 55. Linz 2023 (2024), 383–408.
V. Salač/T. Kubálek: *Laténská sídlištní keramika v severozápadních Čechách*. Praha 2015.

- Salač ed. 2013 V. Salač (ed.): *The Roman Iron Age and the Migration Period*. The Prehistory of Bohemia 7. Praha 2013.
- Schauer 2016 M. Schauer: *Der Gallische Krieg. Geschichte und Täuschung in Caesars Meisterwerk*. München 2016.
- Seebold 1986 E. Seebold: Die Konstruierung des Germanischen in sprachlicher Sicht. In: H. Beck (Hrsg.): *Germanenprobleme in heutiger Sicht*. Berlin – New York 1986, 168–182.
- Stack ed. 1986 J. F. Stack, Jr. (ed.): *The Primordial Challenge: Ethnicity in the Contemporary World*. New York 1986.
- Steinacher 2009 R. Steinacher: Gebrauchsweisen! Der römische Germanen- und Germanienbegriff. In: S. Burmeister/H. Derks (Hrsg.): *2000 Jahre Varusschlacht. Konflikt*. Stuttgart 2009, 78–82.
- Steinacher 2010 R. Steinacher: Wie historisch ist der Germanenbegriff? Kleine Bemerkungen zu einem großen Problem. In: K. Ruffing/A. Becker/G. Rasbach (Hrsg.): *Kontaktzone Lahn. Studien zum Kulturkontakt zwischen Römern und germanischen Stämmen*. Wiesbaden 2010, 139–152.
- Steinacher 2012 R. Steinacher: Zur Identitätsbildung frühmittelalterlicher Gemeinschaften. Überblick über den historischen Forschungsstand. In: H. Fehr/I. Heitmeier (Hrsg.): *Die Anfänge Bayerns. Von Raetien und Noricum zur frühmittelalterlichen Baiovaria*. St. Ottilien 2012, 73–124.
- Steinacher 2022 R. Steinacher: Germania and the Germani – where are we now? *Germania* 100, 2022 (2023), 291–311.
DOI: <https://doi.org/10.11588/ger.2022.99125>
- Steuer 2021 H. Steuer: „Germanen“ aus Sicht der Archäologie. *Neue Thesen zu einem alten Thema*. Berlin – Boston 2021.
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110702675>
- Tejral 2009 J. Tejral: Das Gebiet nördlich der mittleren Donau zur Zeit Marbods. In: V. Salač/J. Bemann (Hrsg.): *Mitteleuropa zur Zeit Marbods. Tagung Roztoky u Křivokláta 4.–8. 12. 2006. 19. Internationale Symposium Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung in mittel Donauräumen*. Praha – Bonn 2009, 149–202.
- Venclová 1973 N. Venclová: Otázky etnické příslušnosti podmokelské a kobylské skupiny. *Archeologické rozhledy* 25, 1973, 41–71.
- Venclová 1987 N. Venclová: Bemerkungen zum Grenzgebiet der Latènekultur in Nordwestböhmen. *Památky archeologické* 77, 1987, 449–464.
- Venclová 1988 N. Venclová: Das Grenzgebiet der Latènekultur in Nordwestböhmen. In: F. Horst/F. Schlette (Hrsg.): *Frühe Völker in Mitteleuropa*. Berlin. 1988, 121–127.
- Venclová ed. 2013 N. Venclová (ed.): *The late Iron Age – The La Tène Period*. The Prehistory of Bohemia 6. Praha 2013.
- Waldhauser 1983 J. Waldhauser: Závěrečný horizont keltských oppid v Čechách. (Konfrontace výkladů historických pramenů, numismatiky a archeologie). *Slovenská archeológia* 31, 1983, 325–356.
- Waldhauser 1984 J. Waldhauser: Die Oppidumartige Anlage Úhošť (Burgberg) bei Kadaň und die keltische Besiedlung Nordwestböhmens am Ende der Latènezeit (Fakten und Hypothesen). *Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege* 27–28, 1984, 167–189.
- Waldhauser 1991 J. Waldhauser: Diskussion über die oppidumartige Anlage Uhošť und keltische Besiedlung Nordwestböhmen. *Památky archeologické* 82, 1991, 385–405.
- Waldhauser 1992 J. Waldhauser: Zum Bevölkerungswechsel von Kelten und Elbgermanen in Böhmen nach Siedlungsstrukturveränderungen in der Mikro-, Mezzo- und Makroebene während der Endlatène- und frühen Kaiserzeit. In: *Beiträge zur keltisch-germanischen Besiedlung im Mittelgebirgsraum: internationales Kolloquium, Weimar 15.–17. Mai 1990*. Stuttgart 1992, 162–183.
- Wolfram 2018 H. Wolfram: *Das Römerreich und seine Germanen. Eine Erzählung von Herkunft und Ankunft*. Wien – Köln – Weimar 2018.
- Wolters 2020 R. Wolters: Germanenname und Germanenbegriff in der Antike. In: G. Uelsberg/M. Wemhoff (Hrsg.): *Germanen. Eine archäologische Bestandaufnahme*. Berlin 2020, 451–463.
- Zeman 2017 T. Zeman: Příspěvek k poznání nejstaršího germánského osídlení Moravy optikou nových povrchových nálezů. *Slovenská archeológia* 65, 2017, 279–319.

QUELLEN

G. I. Caesar

Strabo

Tac. Germania

Tac. Annales

Velleius Paterculus

Commentarii de bello Gallico

Geographika

P. C. Tacitus – De origine et situ Germanorum liber

P. C. Tacitus – Annales

Historia Romana

První a další Germáni v Čechách, na Moravě a na Slovensku

V l a d i m í r S a l a č

Souhrn

Článek nejprve předkládá stručný přehled pramenů, které jsou k problematice příchodu prvních Germánů na území Čech, Moravy a Slovenska k dispozici a shrnuje jejich aktuální interpretace. Konstatuje se, že rekonstrukce i chronologie posunu archeologických kultur připisovaných Germánům v závěru starého letopočtu do prostoru rozpadající se laténské kultury v Čechách, na Moravě a na Slovensku je v podstatě vyřešena. Nastolena je ovšem otázka, na jakém principu jsou archeologické kultury (jastorfská, przeworská, großromstedská, kultura starší doby římské) přisouzeny Germánům. Jaké prameny tuto interpretaci vlastně umožňují? Je při tom shledáno, že pojem Germáni je sice zpravidla chápán jako pojem etnický, ovšem ani lingvistický, ani antropologický či archeologický prameny o etnicitě obyvatelstva obecně, natož v uvedeném prostoru na přelomu letopočtu vypovídat nemohou. Zbývají pouze nečetné prameny historické zmiňující zde Germány, ovšem na samém přelomu letopočtu. Autor dospívá k názoru, pro přisouzení jastorfské, przeworské a zčásti großromstedské kultury Germánům chybí v pramenech jakákoliv přímá opora. V těchto případech se jedná o archeologický konstrukt, který nemůže mít etnickou náplň. Ovšem ani samotné pojmenování Germáni v antických textech nelze chápat jako označení etnika v současném chápání tohoto pojmu. Především proto, že historikové starověku se shodují v názoru, že Germáni sami sebe nikdy tímto slovem neoznačovali a nikdy se za Germány nepovažovali. Přitom právě sebeidentifikace je pro dnešní badatele zabývající se etnicitou rozhodujícím kritériem při jejím určování. Archeologové se ovšem bez pojmů Germáni a germánský neobejdou a jsou nuceni je dále užívat, musí však připustit, že se nejedná o pojmy etnické, ale o výrazy v rámci oboru ryze archeologické označující určité kategorie materiální kultury.

Obr. 1. Vědci z různých oborů, kteří se zabývají studiem Germánů v první polovině 1. století př. n. l. a krátce poté, jsou zcela závislí na informacích Caesara a ve skutečnosti provádějí svůj výzkum pod jeho dohledem.

Obr. 2. Po vydání Caesarovy knihy Poznámky o válce v Galii se obyvatelstvo střední Evropy v Římě již neoznačovalo jako Keltové, ale jako Germáni. 1 – před 52/51 př. K.; 2 – po 52/51 př. K.

doc. PhDr. Vladimír Salač, CSc.

Západočeská univerzita v Plzni

Filozofická fakulta

Katedra archeologie

Sedláčkova 15

CZ – 301 00 Plzeň

vladimir.salac@email.cz

<https://orcid.org/0009-0002-6366-5838>

